

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.50 M. ; Einzelnummern 10 Pf. Orosonto Nr. 50 bei der Oberamtsparafise Neuenbürg Zweigl. Waldb. ; Bankkonto: Enstaltbank Komm.-Gef. Pöberle & Co. Waldbad. ; Postkontonto Stuttg. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einchl. Inl.-Steuer. Reklamzeile 30 Pfg. ; Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunftsverteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. ; Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. ; In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gatz in Waldbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 61

Februar 179

Waldbad, Samstag, den 14. März 1925

Februar 179

60. Jahrgang

Politische Wochenschau

Am Donnerstag, den 12. März ist Dr. Simons, Präsident des Reichsgerichts in Leipzig vor versammeltem Reichstag durch den Reichspräsidenten als stellvertretender Reichspräsident vereidigt und befehligt worden. Wir haben also nun einen besonderen Reichspräsidenten-Stellvertreter im Hauptamt. War das nötig? Nach der Verfassung nicht; die Verfassung schreibt vor, daß bei einer längeren Verhinderung des Reichspräsidenten an der Ausübung seines Amtes oder im Fall des Ablebens der Reichspräsident die Amtsgeschäfte des Reichspräsidenten für die Dauer der Verhinderung bzw. bis zur Neuwahl zu übernehmen hat. Die Einsetzung eines Stellvertreters war also streng genommen gegen die Verfassung und der von der demokratischen Fraktion ausgehende Vorschlag bedurfte eines besonderen Gesetzes, das vom Reichstag mit Zweidrittelmehrheit angenommen werden mußte, um gültig zu sein. Diese Mehrheit war sicher, da mit Ausnahme der Nationalsozialisten und Kommunisten alle Parteien des Reichstags den Vorschlag aufnahmen und als gemeinsamen Gesetzesantrag einbrachten. Es war nämlich anzunehmen, daß die stellvertretende Amtsführung durch den Reichspräsidenten Dr. Luther bei den Wahlen parteipolitisch ausgeglichen werden würde, und dem sollte vorgebeugt werden. Die Stellvertretung wird etwa zwei Monate dauern, und es ist kaum zu erwarten, daß Dr. Simons Entscheidungen von erster Bedeutung, so weit sie seinem Amt verfassungsmäßig zugehen, treffen wird, er selbst wird es als Stellvertreter nach Möglichkeit vermeiden wollen.

Völlig überraschend kam der weitere Vorschlag der demokratischen Fraktion, nachdem Dr. Simons schon am 9. März zum Stellvertreter gewählt worden war, ihn gleich als gemeinsamen Bewerber aller bürgerlichen Parteien für die Präsidentenwahl selbst aufzustellen. Dieser Antrag fand nun allerdings nirgends Gegenliebe, nicht einmal in der demokratischen Partei. Von allen Seiten wird der persönliche und berufliche Wert Simons, der übrigens Anhänger des Anthroposophen Steiner ist, ohne weiteres anerkannt, aber eben so bekannt ist, daß er zu einem Staatsmann das Zeug nicht hat, daß ihm der politische Sinn nicht im genügendem Maß zur Verfügung steht. Seine Amtstätigkeit als Außenminister im Kabinett Fehrenbach 1921 war vom Glück nicht begünstigt. Er vertrat das Reich in der Konferenz von Spa, die zu der schmachvollen Besetzung von Ruhrort, Duisburg und Düsseldorf und dem harten Kohlenzoll führte; er führte die Verhandlungen auf der folgenden Londoner Konferenz, deren Ergebnis das berüchtigte Londoner Diktat mit der Kriegsschadung von 132 Milliarden Goldmark war; auch die so unglücklich verlaufenen Verhandlungen mit Polen über den wirtschaftlichen Ausgleich in Oberschlesien hatte Dr. Simons zu leiten. Für einen auf 7 Jahre zu wählenden Reichspräsidenten wäre er nicht der richtige Politiker, darüber sind alle Parteien einig. Dr. Simons hat übrigens auf die Kandidatur verzichtet.

Wie sieht es nun aber mit der Reichspräsidentenwahl? Diese Frage ist dadurch verwickelter geworden, daß der Bewerber des Zentrums Dr. Marx, der vom Reichsausschuß mit seiner Zustimmung aufgestellt worden ist, schon am 11. März nach vierwöchiger Regierungskrise zum zweiten Mal mit 222 von 443 Stimmen zum preussischen Ministerpräsidenten gewählt wurde. Selbstverständlich mußte er dieses Amt wieder aufgeben, wenn er am 29. März oder bei einem etwaigen zweiten Wahlgang am 26. April zum Reichspräsidenten gewählt würde. Diese Doppelfunktion hat man aber, wie es scheint, in den anderen Parteien Dr. Marx sehr verübelt, und von den Rechtsparteien wurde erklärt, daß sie für Marx nicht eintreten würden, auch wenn er als sogen. Sammelpunkt aufgestellt würde. Trotzdem hätte er als Parteikandidat, d. h. als Bewerber für die „Weimarer Koalition“ von Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten wenigstens für den zweiten Wahlgang keine schlechten Aussichten gehabt, wenn man die Stimmenverhältnisse der letzten Reichstagswahlen vom 7. Dezember zugrunde legen darf, die sich allerdings aus hier nicht näher anzuführenden Gründen bei der Reichspräsidentenwahl wohl etwas verschieben dürften. Am 7. Dezember v. J. wurden Stimmen gezählt: Deutschnationale 6 205 324, Deutsche Volkspartei 3 049 215, Bayerische Volkspartei 1 893 729, Wirtschaftspartei 1 005 776, Deutschvölkische Freiheitspartei 906 946, zusammen 13 060 990. Diesen Stimmen standen für die Weimarer Koalition gegenüber: Sozialdemokraten 7 880 963, Zentrum 4 118 190, Demokraten 1 917 764, zusammen 13 916 917. Außerdem steht auf die Kommunisten rund 2 700 000 Stimmen.

Eine weimarer Koalitionskandidatur Marx war wohl ursprünglich vorgesehen, durch eine Neuerung einiger Zentrumsblätter, darunter die führende „Kölnische Volkszeitung“, die Sozialdemokratie könne nach Ebert nicht auch zum zweitenmal den Reichspräsidenten für sich beanspruchen, fühlte sich die sozialdemokratische Partei verlehrt, und sie stellte nun einen eigenen Kandidaten in der Person

Tagespiegel

In Elßah-Lothringen wird auf Beschluß des französischen Senats die französische Sprache als Gerichtssprache eingeführt. — Die Elßaher verlassen diese Sprache ja gar nicht.

Chamberlain wird nach einer Pariser Meldung auf der Rückreise nach London am Montag eine weitere Besprechung mit Herriot haben.

In Oberitalien ist ein Kohnstreik in der Metallindustrie ausgebrochen, der von den faschistischen Gewerkschaften ausgeht.

Der Moskauer Vertreter in Paris, Krassin, erklärte Herriot, daß die Sowjetregierung die Bezahlung der russischen Vorkriegsschulden ablehne.

Nach einer englischen Meldung wurden in die ägyptische Abgeordnetenkammer 97 Anhänger Zaglul Paschas und 97 „Gegner“ Zagluls gewählt, 5 Wahlen stehen noch aus.

Des früheren preussischen Ministerpräsidenten Otto Braun auf, der, wenn die andern Parteien sich nicht verständigen würden, nach den oben angeführten Stimmenzahlen zweifellos die stärksten Aussichten hätte. Die Weimarer Koalition war aber nunmehr gesprengt. Die Rechtsparteien haben sich zu einem Wahlausschuß zusammengefaßt, der als gemeinsamen Rechtskandidaten den früheren Reichsinnenminister, Oberbürgermeister Dr. Jarres in Duisburg, in Vorschlag brachte, nachdem Dr. Luther keine Geneigtheit für die Kandidatur bekundet hatte. Das Zentrum lehnt aber Jarres ab, die Stellungnahme der Bayerischen Volkspartei ist noch unsicher. Eine „bürgerliche Sammellandidatur“ schien nun der einzige Ausweg zu sein; grundsätzlich erklärten sich auch Zentrum und Demokraten mit einer solchen einverstanden. Aber die leidige Personenfrage! Im Wahlausschuß erließen ein neuer Vorschlag, der diesmal von der Wirtschaftlichen Vereinigung kam: Reichswehrminister Geßler. Der Ausschuß erschrak ordentlich über der Kühnheit. Man denke: Reichswehrminister — Reichspräsident — General Seekt — Herriot — Foch — Ueberwachungskommission — Volksterrat — Völkerbundsrat usw.! Auch Herr Minister Stressemann erschrak. Aber man schien sich wieder etwas gefaßt zu haben und wollte den Vorschlag in ernsthafte Erwägung ziehen eingedenk dessen, daß die Präsidentenwahl eine deutsche Angelegenheit ist, und daß die andern draußen in der Welt uns auch nicht fragen, wen sie zu ihren Präsidenten wählen sollen. Das Zentrum kam aber von seinen Bedenken doch nicht los, und da auch von anderen Seiten Wenn und Aber erhoben wurden, weil man in Verlegenheit war, woher man dann einen dem In- und Ausland genehmen Reichswehrminister nehmen solle, so ging die bürgerliche Sammellandidatur wieder in die Brüche. Das Zentrum zog sich auf Marx zurück, die Demokraten wollten es mit dem badiischen Staatspräsidenten Heilpach versuchen, die Rechtsparteien einschließlich der Vaterländischen Verbände usw. erheben Dr. Jarres auf den Schild, der nun endgültig zugestimmt hat. Einschließlich des Abgeordneten Thälmann, den die Kommunisten aufstellen, wird also im ersten Wahlgang das deutsche Volk die Wahl zwischen fünf Kandidaten haben. — Was wir Deutsche vom Reichspräsidenten verlangen, das ist, daß er eine Persönlichkeit und ein Charakter, ein Willensmensch und eine Führernatur sei. Die Verfassung umschreibt genau die Befugnisse des Amtes, aber erst die Persönlichkeit gibt diesen Paragraphen Leben. Darum ist es von so großer Wichtigkeit, daß bei der Auswahl des Kandidaten alle Partei- und Koalitionsinteressen unbedingt hinter den Rücksichten auf das allgemeine Wohl zurücktreten.

Wie vorausgesehen war, hat die Ueberleitung der Reichsbahn in eine internationale Gesellschaft sehr bald zu Reibungen innerhalb des Riesenbetriebs geführt. Die Reichsbahngesellschaft hat nach dem Dawesplan ungeheure Summen jährlich — im Februar waren es allein 100 Millionen Goldmark — an die Kriegsschadungskasse abzuführen, die Reichsbahnen sind ein Hauptertragsmittel am Leib des deutschen Volks geworden. So wollte es Herr Dawes. Wenn nun die Bahnen, seit sie an das Reich übergegangen waren, lange mit Verlust arbeiteten, und erst allmählich, dank einer fast unerträglichen Tarifsteigerung, eine mäßige Rente abwarfen, so ist es ganz natürlich, daß die Reichsbahngesellschaft, die rein kapitalistisch arbeiten muß, nach allen Seiten ein Druck- und Schwitzsystem anwendet, um möglichst hohe Erträge an die Daweskasse abzuführen. Rücksichten, die aus verschiedenen Gründen ein Staatsbetrieb gegen Beamte, Angestellte und Arbeiter einhalten muß, kennt sie nicht. Es wurden daher die Löhne auf einem gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr entsprechenden Stand gehalten, die Arbeitszeit möglichst ausgedehnt und vor allem ein schroffer Abbau am Personal durchgeführt, der sich jetzt um so fühlbarer macht, als nach der Revolution der Personalstand in unsinniger Weise vermehrt worden war. Mit Recht wehren sich die Eisenbahner gegen die

hartem des neuen Schwitzsystems. Nur ist es fraglich, ob der Streik das geeignete Mittel dagegen ist. Den Schaden eine Streiks hätte in erster Linie die deutsche Wirtschaft und die Allgemeinheit, und es würde den Eisenbahnern nichts nützen, wenn sie die betroffenen Kreise gegen sich aufbringen würden. Wenn die Reichsbahngesellschaft weniger einnehmen würde, nun, dann würde eben die Reichsbahngesellschaft die Tarife noch mehr erhöhen oder der Dawesagent würde die fehlenden Millionen aus einer anderen Lebensader des deutschen Volkstörpers ziehen. Aber der Herr Reichsarbeitsminister soll einmal mit dem Herrn Generaldirektor Defer und dem Verwaltungsrat ein deutliches Wort reden und ihnen erklären, daß ein deutscher Arbeiter kein chinesischer Kuli ist, und daß das Sparsystem auch seine Grenzen haben muß. Es ist ein gutes Zeichen für die Besonnenheit unserer Eisenbahner, daß von den 443 000 Arbeitern in den Betriebswerkstätten, Güterböden und Bahnunterhaltung noch keine zwei Prozent sich dem Streik angeschlossen haben; mit Ausnahme des politisch leicht erregbaren Nordostzipfels von Bayern hat der Zustand in Süddeutschland überhaupt noch keinen Boden gefunden. Das dicke Ende des Dawesvertrags werden übrigens auch noch andere Kreise zu spüren bekommen, wenn der Rausch der Amerika-Anleihen einmal verflohen ist.

So viel ist festzustellen, daß der Dawesvertrag und das Londoner Abkommen uns nicht die geringste politische Erleichterung gebracht haben, wie man doch erwartet und prophezeit hatte. Die Probe aufs Exempel wird die gegenwärtige Tagung des Völkerbundsrats in Genf sein. Der englische Außenminister Chamberlain hat ja am Tag seiner Abreise nach Paris im Unterhaus noch recht vernünftige Worte über die Räumung des besetzten Gebiets gesprochen, aber schon in der ersten Unterredung mit Herriot machte er diesem wieder allerhand Zugeständnisse in Genf verhandelt nun der Völkerbundsrat so sehr im Geheimen, daß die Sitzungen nicht im Sitzungssaal, sondern im Amtszimmer des Sekretariats buchstäblich bei geschlossenen Türen stattfinden. Chamberlain und der französische Vertreter Briand sollen in verschiedenen Dingen, hauptsächlich über das Genfer Protokoll und den Sicherheitsvertrag noch uneins sein, das soll aber niemand erfahren. Die Lage scheint ungefähr folgende zu sein: Die deutsche Reichsregierung hat, um die Räumung des Ruhrgebiets und der ersten Kölner Zone eine „Rechtslage“ zu schaffen, einen Sicherheitsvertrag mit England, Frankreich, Belgien und, wenn gewünscht, mit Italien angeboten, mit der Verpflichtung, sich jedes Angriffs auf diese Länder zu enthalten, die Entwaffnungsbestimmungen einzuhalten und den Verlust von Elßah-Lothringen und Eupen-Malmédy für die Zeiten anzuerkennen. Außerdem wolle sich Deutschland Streitfällen mit Polen und der Tschechoslowakei einem Schiedspruch unterwerfen. Nützlich war dieses Angebot nicht, denn die Nichträumung Kölns ist ein Vertragsbruch von der anderen Seite, die Nichträumung des rüberisch besetzten Ruhrgebiets überdies ein Wortbruch Herriots. Man sollte aber meinen, mit einem solch weitgehenden Sicherheitsangebot könnten selbst die Franzosen und Polen zufrieden sein. Das meinte man auch in England, aber in Frankreich gibt's noch unzählige Forderungen, die zur Sicherheit gehören. Darüber verhandelt man im Geheimen in Genf. Frankreich wünscht, daß Deutschland Mitglied des Völkerbunds werde, damit es gezwungen sei, allen Verordnungen des Völkerbundsrats ohne weiteres sich zu unterwerfen. Bei der Aufnahme sollen Deutschland keine „Ausnahmen“ gestattet werden, es hätte also, wie bekannt, im Kriegsfall sein Heer dem Völkerbund zur Verfügung zu stellen und dazu das deutsche Gebiet, damit die andern darin höchst ihre Schlachten schlagen können. Als Pfänder würde Deutschland einen Sitz im Völkerbund erhalten, was aber wertlos ist, da nach dem Genfer Protokoll der deutsche Vertreter nicht abstimmen, ja nicht einmal der Sitzung anwohnen dürfte, wenn es sich um deutsche Angelegenheiten handelt. Frankreich fordert ferner, daß der Sicherheitsvertrag sich in gleicher Weise auf Polen und die Tschechoslowakei erstrecke wie auf Frankreich selbst. In Köln soll eine dauernde Ueberwachungskommission — Franzosen natürlich — eingesetzt werden, deren Mitglieder die vollen Rechte einer diplomatischen Gesandtschaft besitzen — eine geradezu ungeheuerliche Forderung von unübersehbarer Tragweite. Endlich soll die allgemeine Ueberwachung nach den Plänen des Herrn Foch umgestaltet werden. Diese Umgestaltung wird aber, wie die Fochkommission selbst erklärte, bestenfalls innerhalb eines Jahres auszuführen sein, und mindestens so lange müsse auch das Ruhrgebiet besetzt bleiben. Hat man schon einen größeren Schwindel, einen schlimmeren Betrug in der Welt erlebt als diese „Sicherheit“ der Franzosen? In Italien lacht man über die widerliche Komödie, und anständige Amerikaner, wie General Allen, Senator Borah u. a. sind entrüstet über die lächerliche Heuchelei. Aber ob Chamberlain trotz seiner schönen Reden eher Herr wird über die französische Politik als weiland Mac Donald, ist doch zweifelhaft, zumal Frankreich von Belgien, den Polen und dem geschäftigen Europa-Untel Beneß auf

eifrigste unterstützt wird, von den schlauen Japanern, die ja schon ein geheimes Flottenabkommen mit Frankreich getroffen haben sollen, ganz zu schweigen.

Neue Nachrichten

Zur Reichspräsidentenwahl

Berlin, 13. März. Die Verhandlungen über die bürgerliche Einheitskandidatur haben sich zerlegt, da das Zentrum auch Gessler ablehnte. Der Wahlausschuß beschloß darauf, die Kandidatur des Dr. Jarres-Duisburg endgültig aufzustellen. Für diese Kandidatur treten ein die Deutsch-nationalen, die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftl. Vereinigung, die Deutschösterreichische Freiheitspartei, die Vaterländischen Verbände, der Landbund und andere Wirtschaftl. Verbände. Die Bayerische Volkspartei wird sich erst in einer Versammlung des Landesauschusses am Samstag entscheiden. Mit den Deutsch-hannoveranern schweben noch Verhandlungen wegen des Beitritts. Ein gemeinsamer Wahlaufschuß soll heute erlassen werden. Der Reichsparteiausschuß des Zentrums hat nunmehr die Kandidatur Marx aufgestellt. Die Sozialdemokraten halten die Kandidatur Braun aufrecht; ein Teil des Parteiausschusses will mit Braun auch den zweiten Wahlgang, zu dem es jetzt mit Sicherheit kommen wird, durchsetzen, da zu erwarten sei, daß Braun bei der ersten Wahl die meisten Stimmen erhalten werde. Die Demokraten haben den badischen Staatspräsidenten Hellpach aufgestellt.

Oberbürgermeister Dr. Jarres hat die Kandidatur angenommen und ist in Berlin eingetroffen, um an den Wahlarbeiten teilzunehmen.

Das Scheitern der Sammellandidatur hat zwischen den Parteien lebhafteste Bestimmungen hervorgerufen, die auf einen erbitterten Wahlkampf schließen lassen. Die „Zeit“, das Blatt Stresemanns, wirft dem Zentrum vor, daß es durch seine zweideutige Haltung die Kandidatur absichtlich zu Fall gebracht habe. Das Zentrumsblatt „Germania“ beschuldigt umgekehrt die „Deutsche Volkspartei“ des unehrlichen Spiels, um Dr. Marx auszuschalten. Die „Berl. Börsenzeitung“ schreibt: „Die Drahtzieher Marx und Stresemann haben die Kandidatur vereitelt. Weg mit der Herrschaft Marx-Stresemann!“

Der eigentliche Wahlkampf wird am Montag beginnen. In Berlin sind für Sonntag über 30 Versammlungen angekündigt.

Schwierigkeiten in den Handelsvertragsverhandlungen

Berlin, 12. März. In der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstags gab Minister Stresemann bekannt, daß die Handelsvertragsverhandlungen mit Belgien einen Abschluß bis Ostern erwarten lassen, während in den Verhandlungen mit Italien und Japan Schwierigkeiten aufgetreten seien. Auch der Abschluß mit Polen sei inzwischen in Frage gestellt, da Polen bisher die Meistbegünstigung nicht zugestimmt. Mit Rußland werden die Verhandlungen voraussichtlich bis weit ins Frühjahr dauern.

Der Barmatstand

Berlin, 12. März. Die Brüder Barmat haben einen neuen Haftentlassungsantrag gestellt und eine Sicherheit von 2 Millionen angeboten. Am 15. März sind dagegen weitere Darlehen der Barmats an die Staatsbank in Höhe von 11 Millionen fällig, für die keine Deckung vorhanden ist.

Frankreich gegen die Räumung Kölns

Paris, 13. März. Der Kommercausschuß für Auswärtiges sprach sich einstimmig für die Fortdauer der Besetzung des Kölner Gebiets aus und verwarf den deutschen Sicherheitsvorschlag.

Die Bekämpfung des Kurdenaufstandes

Paris, 13. März. Die „Chicago Tribune“ meldet aus Konstantinopel, der Scheich Said bereite einen großen Angriff auf Diarbekir vor. Die Türken werden 60 000 Mann zur Unterdrückung des Aufstandes abenden, doch werde der Angriff nicht vor April beginnen und nicht vor dem Sommer beendet werden können. Die Nationalversammlung bewilligte 10 Millionen türkische Pfund für den Kampf.

Wirksamkeit der Rede Chamberlains

Genf, 13. März. Die gestrige Rede Chamberlains im Völkerbundsrat erregt allgemeines Aufsehen, und sie wird nicht nur als eine schroffe Ablehnung des Genfer Protokolls, sondern auch als eine Verurteilung des Völkerbundes überhaupt ausgelegt. Wenn Chamberlain erklärte, es widerspreche jedem Sinn und Geist eines wahr-

haftigen Völkerbundes, daß die Mitglieder einander bewaffnete Unterstützung im Kriegsfall versprechen, so war damit ein Hauptgrundsatz der Völkerbundsatzung (Artikel 10), auf den Frankreich den größten Wert legt, tödlich getroffen.

Der Tscheche Dr. Benesch erklärte dem Vertreter des „Petit Parisien“, die Grundzüge des Genfer Protokolls seien so lebenskräftig, daß ihnen jede Kritik nur neue Kraft verleihen. In der ursprünglichen Form könne das Protokoll nach der Rede Chamberlains aber nicht mehr angenommen werden, dagegen seien Sonderverträge zwischen einzelnen Mächten gerechtfertigt. Briand sagte englischen Berichterstattern, das Protokoll sei bis zur Volltagung des Völkerbundes im September d. J. verlegt. Bis dahin müsse eine Lösung gefunden werden, sonst werde der Bolschewismus erklären, die europäischen Staaten seien unfähig, untereinander Frieden zu machen. Die Mehrzahl der Mitglieder werde das Protokoll nicht aufgeben. Er sei von dem Verlauf der Verhandlungen befriedigt. Die Streitfragen bezüglich Danzigs seien geschlichtet. Auch die Lösung der Sicherheitsfrage sei befriedigend.

Die Pariser Blätter meinen wehmütig, daß das Genfer Protokoll sich ausgelebt habe.

In London sind die Meinungen über Chamberlains Rede geteilt. Die einen glauben, er sei doch etwas zu weit gegangen, andere sagen, er hätte vielmehr die Franzosen noch verwarnen sollen, bei ihrer Herrschaftspolitik zu verharren, da sie zum Bruch mit Großbritannien führen müsse.

Stresemann über den Sicherheitsvorschlag

Berlin, 13. März. Ueber den deutschen Vorschlag zur Sicherheitsfrage teilt Reichsminister Dr. Stresemann der „Köln. Ztg.“ mit: Es sei mit der Möglichkeit eines gegen Deutschland gerichteten Dreimächtevertrags (England, Frankreich, Belgien) zu rechnen gewesen. Die Angst vor einem deutschen Angriff herrsche heute noch einen großen Teil der Franzosen, so sinnlos es uns auch erscheine. Deshalb seien die deutschen diplomatischen Vertreter in London, Paris, Rom und Brüssel beauftragt worden, mitzuteilen, daß Deutschland einem Sicherheitsvertrag beizutreten bereit sei, sei es, daß er sich auf Abmachungen über die Vermeidung eines Kriegs beziehe, oder daß er die Gewährleistung des gegenwärtigen Besitzstandes am Rhein zum Gegenstand hätte; Deutschland sei außerdem bereit, mit allen Staaten Schiedsgerichtsverträge abzuschließen. Wir sind damit für das deutsche Gefühl bis an die Grenze des Möglichen gegangen. Wir stellen mit Benützung fest, daß der deutsche Schritt eine verständnisvolle Aufnahme gefunden hat. Um so seltsamer sind die nachfolgenden Einsprüche der Presse anderer Länder, weil Deutschland die Grenze gegen Polen nicht in den Sicherheitsvorschlag einbezogen habe. Die Grenze im Osten entspricht nicht dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, eine Aenderung zu ertragen hat aber Deutschland weder die Gewalt noch den Willen. Aber niemand kann verlangen, daß Deutschland auf den Artikel 19 der Völkerbundsatzung verzichte, wonach unanwendbar gewordene Verträge geändert werden können. Deutschland hat mehrfach seine Bereitwilligkeit, dem Völkerbund beizutreten, bekundet, aber es wehrt sich gegen die Verpflichtung, im Fall eines Völkerbundskriegs militärischen Beistand zu leisten, den Durchmarsch fremder Truppen zu gestatten u. sich an wirtschaftlichen Versorgungsmaßnahmen zu beteiligen, da eine solche Verpflichtung eine Kriegserklärung anderer Völker an Deutschland wahrscheinlich zur Folge haben könnte oder würde. Das entwürdigte Deutschland ist aber nicht einmal in stand, seine Grenzen zu verteidigen. Ueber Vermögen kann man niemand verpflichten. Wenn bei anderen Mächten der gute Wille besteht, auf der Grundlage des Fünfmächtevertrags mit Deutschland zusammenzuwirken, dann wird auch ein Weg möglich sein, die Schwierigkeiten zu beheben, was auch Chamberlain ausgesprochen hat. Möge man den großen geschichtlichen Augenblick, zu einer wahrhaften Befriedung Europas zu kommen, nicht vorübergehen lassen.

Der Eisenbahnerstreik

Berlin, 13. März. Im Direktionsbezirk Berlin hat sich die Lage im Streik der Eisenbahner verschärft. Die Technische Nothilfe mußte eingesetzt werden. In Spandau ist mit einer Lahmlegung des Eisenbahnverkehrs zu rechnen. Für die Technische Nothilfe sind Kraftwagen bereitgestellt.

Württemberg

Stuttgart, 13. März. Vom Rathaus. Der Gemeinderat bewilligte einen Nachtrag von 860 000 Mk. für die

Polizei im Etatsjahr 1924. Gemeinderat Hofacker stellt fest, daß seit der Verstaatlichung der Polizei ein besserer Zug in diese Behörde gekommen sei. Weiterhin wurden bewilligt 44 000 Mk. für den Umbau der Kapelle des Bürgerhospitals und 500 000 Mk. für den Erweiterungsbau der dt. Girokasse, der nunmehr fertiggestellt ist.

Aus dem Lande

Böblingen, 13. März. Der Flughafen. Der für die großen Fluglinien einzurichtende Flughafen wird, wie die Südd. Ztg. hört, wegen verschiedener Geländeschwierigkeiten nun doch nicht auf den der Militärverwaltung gehörenden Connstatter Basen verlegt werden, sondern auf das weit günstigere Gelände in Böblingen. Die Stadterweiterung läßt dem Unternehmen weitgehende Unterstützung angeheihen. Sie hat auf eigene Kosten eine Fliegerschule errichtet und andere Anlagen erstellt.

Lauffen a. N., 13. März. Schwere Bauunfall. Der 18jährige Bauernsohn Chr. Specht, der als Hilfsarbeiter in einem Neubau beschäftigt war, wurde von einem Balken, der sich vom Aufzug löste, getroffen. Es wurde ihm ein Arm abgeschlagen und die Hirnschale zertrümmert. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Schwaigern, 13. März. Abgelehnte Beschwerde. Wegen die Gemeindeumlage für 1923 von 15 v. H. (einschl. Staatssteuer und Amtskörperschaftsumlage) wurde vom Gräfl. Reippergischen Rentamt, sowie Buchdruckereibesitzer Jundel und Genossen Beschwerde beim Ministerium des Innern erhoben. Hierauf wurde durch Erlaß die 15 v. H. Umlage von der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung mit Ermächtigung der Ministerien des Innern und der Finanzen genehmigt.

Heilbronn, 13. März. Stiftung. Zum Andenken an ihren einzigen im Krieg gefallenen Sohn haben Prof. Dr. Nöck und Frau der Stadt Heilbronn eine Stiftung von 10 000 Mark gemacht, deren Zinsen Studierenden zugute kommen sollen.

Heilbronn, 12. März. Milchfälschereien und kein Ende. In den letzten Monaten hat die Milchpantfälscherei in ganz erheblicher Weise zugenommen. Ueber 40 Landwirte aus fast allen für die Milchverforgung Heilbronn in Betracht kommenden Oberämtern mußten der Staatsanwaltschaft hier zur Anzeige gebracht werden. Die Wasserzufuhr bewegte sich bis zu 54 v. H. die Entrahmungen bis zu 66 v. H. der Milch.

Merzhausen, 13. März. Der verschlafene Beamte. Auf der Bahnlinie Creglingen-Weikersheim standen am letzten Sonntag in Erwartung des Zuges 651 in der Station Bieberehren etwa 15 Personen. Als es Zeit wurde, daß der Zug kam, schauten alle nach dem Fahrartenkoffer, ob nicht geöffnet werde. Nichts dergleichen. Der Zug kam. Die Passagiere mußten so einsteigen und in Weikersheim die Karten nachlösen.

Seilingen M. Tutzingen, 13. März. Brand. Das Wohnhaus des Schuhmachers Anton Leber brannte nachts völlig nieder. Die Feuerwehr setzte sich tatkräftig ein, so daß die Nachbargebäude außer Gefahr kamen. Ein Teil des Mobiliars konnte gerettet werden. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Göppingen, 13. März. Errichtung einer Handelsvollschule. Der Handelslehrer hat den Antrag gestellt, der Gemeinderat wolle mit Beginn des Schuljahres 1925/26 eine Volkshullklasse an der hiesigen Handelsschule errichten.

Geislingen a. St., 13. März. Schwindlerin. Eine Frau hatte es verstanden, beim Betteln dadurch Mitleid zu erregen, daß sie ein kleines Kind auf dem Arm bei sich trug und aus ihrem Armkorb heraus einige Knäuel Garn aus ihrem eigenen Haushalt aus Not zum Verkauf anbot. Sie hat sich als eine gewerbsmäßige Diebin entpuppt und hat mit dem Stehlen und Almosen ein gutes Geschäft gemacht.

Ulm, 13. März. Segelflugzeug. Unter dem Vorst. des Polizeihauptmanns Nagel wurde letzten Sommer und Herbst ein Segelflugzeug, das auf den Namen Spatz getauft wurde, von den alten Fliegern und den Jungfliegern erbaut. Dieser Spatz wurde letzten Sonntag trotz heftigen Schneetreibens bei steifem Nordwest beim Fort Brittwitz zum Start gebracht. Nach kurzem Zug gegen den Wind hob es sich, elegant schwebend und recht gut auf die Steuer gehörend, ab. Das Flugzeug holte jedoch die Startmannschaft, der es nicht gelang, dem raschen Vogel festlich auszuweichen, ein und wurde am Flügel leicht beschädigt.

Drei Tage aus dem Leben eines Kriminal-Beamten.

Von P-witsch.

Aus dem Russischen von F. Palm-Rasatci.

„Beschalt?“ fragte Olga.

„Um sie noch einmal zu verhören.“

„Wenn Sie irgend etwas Neues über Ussolzew erfahren haben, so sagen Sie es mir ganz offen, da ich ohnehin von ihm selbst in Alles eingeweiht bin.“

„Nun, was hat er Ihnen gestanden?“

„Mein Herr, Ihre Frage klingt wie ein Verhör!“

Der stolze Wid, mit welchem sie den Untersuchungsrichter bei diesen Worten maß, sagte ihm deutlich, daß es schwer sein würde, auf diesem Wege etwas von ihr zu erfahren. Jemandem geheimer Gedanken schien sich plötzlich Kotorogows bemächtigt zu haben.

„Nun, ich bin nachgiebiger als Sie, mein Fräulein“, sagte er, in einem gutmütigen Ton übergehend. „Ich will Ihnen nichts verbergen. Also erstens untersuchte ich das Gelände im Hause des Herrn Ussolzew und fand dort keinen Nagel, an dem er sich verletzt haben konnte; zweitens erhielt ich von seinem Diener ohne viele Mühe die Scheide zu dem Dolche und die Kenntnis des an dem denkwürdigen Abende noch nach dem Falle stattgehabten Rendez-vous zwischen seinem Herrn und der Verstorbenen. Jetzt bleibt nur noch eins zu erforschen übrig: wer überhandte ihm am nächsten Tage den Blaid? Waren Sie es, mein Fräulein?“

Das junge Mädchen zögerte mit der Antwort; sie schien zu überlegen, ob Ussolzew eine bejahende oder verneinende Antwort mehr nützen könne.

„Sie halten es für nötig, sich zu bedenken“, fuhr Ko-

torgow fort — „und das ist mir ein genügender Beweis der Tatsache, worauf hin ich unverzüglich meine Maßregeln treffen kann.“

„Welche Maßregeln?“ rief Olga entsetzt aus. „Gegen Ussolzew?“

„Ja; alle von mir gesammelten Beweise deuten darauf hin, daß er der Mörder sein muß. Er war es, welcher Ihre Schwägerin zuletzt gesehen und zwar erst in seiner und dann in ihrer Wohnung; ihm gehört auch die Waffe des Verbrechens. Sein blutiger Blaid und die verwundete Hand sind ebenfalls wesentliche Beweise seiner Schuld. In unserer Zeit verlangt das Gesetz vom Angeklagten nicht erst das Geständnis seiner Schuld; wenn genügend gravierende Beweise vorhanden sind, kann er schon darauf hin verurteilt werden.“

Das junge Mädchen starrte ihn mit weit geöffneten Augen an, in welchen ein wildes Feuer brannte; den Brief Ussolzew wie einen schützenswerten Talisman mit beiden Händen an ihr Herz drückend, versetzte sie: „Und wenn sich nun jemand fände, der seine Unschuld beweisen könnte?“

„Wer wäre das?“

„Ich.“

Mein Herz wollte stille stehen. Sie —! wäre es möglich? Nein, nein! Sie klammerte sich nur an einen Strohhalm. Kotorogow zog mit feierlicher Miene sein Notizbuch hervor.

„Sei waren demnach Augenzeugin?“

„Ja.“

„Von wo aus?“

„Vom Saale.“

„Blieben Sie selbst unbemerkt?“

„Ja.“

„Was sahen Sie?“

„Ich sah, daß Constantin Dimitritsch nach seinem Eintreten in das Vorzimmer, sich sofort wieder entfernte.“

„Aber wer hat dann die Tat begangen?“

„Agläa Borissowna selbst tat es.“

„Haben Sie auch das gesehen?“

„Ja.“

„Und hinderten es nicht?“

„Ich wollte hindernd dazu treten, vermochte es jedoch nicht. Raum hatte Herr Ussolzew sich entfernt, als in der Hand meiner Schwägerin ein Dolch blinkte; als ich herbeieilte, um ihr denselben zu entreißen, flüchtete sie sich in das Schlafzimmer. Ich stürzte ihr nach, doch war es leider zu spät, denn sie hatte sich bereits den Todesstoß beigebracht. Ich zog ihr den Dolch aus der Wunde und schleuderte ihn beiseite. Was später geschah, dessen erinnere ich mich nur dunkel: ich glaube, daß ich mich zu ihr niederbeugte, sie beim Namen rief und sie aufzuheben versuchte. Da alles vergebens war, eilte ich in mein Zimmer, schloß die Tür zu und vergrub mich in die Kissen. Das ist alles. Gestatten Sie, meine Herren, daß ich mich jetzt zurückziehe.“

Nach einer kurzen Verbeugung war sie verschwunden. Was ich bei diesen unerwarteten Eröffnungen des jungen Mädchens empfand, ist kaum zu beschreiben. Indem Olga sich mit allen Kräften bemühte, Ussolzew vor der ihm drohenden Gefahr zu retten, war sie selbst dem Verhängnis so nahe getreten, daß es nur noch eines Schrittes bedurfte, um in den Abgrund zu stürzen. Nur mit großer Mühe gelang es mir, dem Untersuchungsrichter gegenüber meine Ruhe zu bewahren.

„Nun, das Rätsel löst sich auf eine einfache Art“, sagte ich. „Alles führt auf einen Selbstmord zurück.“

Kotorogow blickte mich schweigend an, indem er die Lippen fest aufeinander presste.

(Fortsetzung folgt.)

Sofales.

Wildbad, 14. März 1925.

Füttert die hungrigen Vögel! Bei starkem Schneefall oder Glätte werden den Vögeln ihre natürlichen Nahrungsquellen, besonders die Röhren und Fugen der Baumrinden, verschlossen; hiedurch kann während weniger Morgenstunden die Vogelwelt einer ganzen Gegend vernichtet werden. Es wird daher dringend empfohlen, Futter, das von den Vögeln leicht angenommen wird, an Orten bezw. mit Vorrichtungen, die den Vögeln auch bei starkem Schneefall unbedingt zugänglich bleiben, aufzustellen.

Warnung vor Auswanderung nach der Türkei. Vor einiger Zeit ist bereits davon gewarnt worden, nach der Türkei ohne feste Lebensstellung oder gesicherte geschäftliche Beziehungen auszuwandern. Diese Warnung scheint nicht genügend beachtet worden zu sein, denn immer wieder kommen Klagen aus der Türkei, daß vorzugsweise Deutsche, sei es aus Abenteuerlust oder auf Stellungsgeheuch dort ein treffen, aber bald durch Mangel an Beschäftigung in völlige Mittellosigkeit, Not und Elend geraten. Die Aussichten, in der Türkei Unterkommen zu finden, sind auch zurzeit noch ungünstig. Wer trotz aller Warnungen dennoch nach der Türkei aufs Ungewisse auswandert, muß damit rechnen, daß er seinem Schicksal überlassen bleibt. Die deutschen Auslandsbehörden sind, wie von zuständiger Stelle betont wird, nicht berechtigt und nicht in der Lage, Deutschen, die auf diese Weise hilfsbedürftig geworden sind, irgendwelche Mittel zur Verfügung zu stellen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die Sommerzeit wurde von der holländischen Kammer mit 52 gegen 24 Stimmen abgeschafft.

Schreibmaschinen-Wettstreifen. Am 3. Mai 1925 wird anlässlich der fünften Allgemeinen Büro-Ausstellung in Berlin-Charlottenburg wieder ein Maschinen-Wettstreifen um die Meisterschaft Deutschlands veranstaltet. — Es könnte einen bald grauen vor den „Meisterschaften“ ohne Zahl.

Fliegererfolg. Der schweizerische Flugzeugführer Mittelholz, der den Flug von Zürich nach Teheran in 40 Stunden zurückgelegt hat, hat am 10. März als erster, von Japan kommend, den Demavend, den höchsten Berg Persiens, in einer Höhe von mehr als 5000 Meter überflogen.

Ein Leuchtturm in München. Auf dem Gelände der Deutschen Verkehrsausstellung in München wird gegenwärtig ein großer Leuchtturm aus Eisenbeton errichtet, der das gesamte Stadtbild hoch überragen und dessen Blinkfeuer eine Streuweite von 100 Kilometern haben soll.

Die Nebelhornbahn. In einer Versammlung in Oberstdorf wurde der Bau der Nebelhornbahn endgültig beschlossen. Oberstdorf wird eine Bürgerschaft von 500 000 Mark leisten. Die Baukosten dürften 700 000 Mark betragen; die Betriebskosten pro Jahr belaufen sich auf 45 000 Mark. Bei

einem Wagenpark von 24 Wagen, deren jeder 15 Personen faßt, würde die Fahrzeit von Oberstdorf auf das Nebelhorn 35—40 Minuten betragen. Die Bahn ist als Seilbahnbahn gedacht. Sie wird sich jedenfalls sehr gut rentieren.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 15. März, Jugentag, 9^h Uhr Festgottesdienst der kirchlichen Jugendvereine. Bericht: Stadtpfarrer Dr. Federlin. Predigt: Stadtpfarrer und Jugendpfleger Eichler aus Stuttgart. Mitwirkung des Kirchenchors. 11 Uhr Kindergottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Töchter): Stadtpfarrer Dippon. 2 Uhr Bibelstunde: Derselbe. 7^h Uhr abends, Gemeindeabend, veranstaltet von den Jugendvereinen. — Alle Gottesdienste finden in der städtischen Festhalle statt. Ebenso auch der Gemeindeabend.

Kath. Gottesdienst. Sonntag Ostl. 7^h Uhr Frühmesse, 9^h Uhr Predigt und Amt, 1^h Uhr Christenlehre und Andacht. Werktag: Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7^h Uhr hl. Messe. Freitag abend 6 Uhr Fastenandacht.

Besicht: Samstag nachm. von 4 Uhr an, Sonntag in der Frühe, Werktag vor der hl. Messe.

Kommunion: Sonntag bei der Frühmesse, Montag nicht, an den übrigen Tagen bei der hl. Messe.

MAGGI Würze

gekauft in Originalflasche Nr. 6 (mit Plombenverschluß!) und dann nach Bedarf

aus der großen



in die kleine MAGGI-Flasche

nachgefüllt, ist für die Hausfrau

am vorteilhaftesten.

Forstamt Calmbach.

Nadelholzstangen- u. Schichtnußholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 26. März 1925 vormitt. 9 Uhr in Calmbach („Sonne“). 1 Nadelholzstangen (94% Fichten, 6% Tannen) aus Staatsw. Eiberg Abtlg. Plattenteich, Hirschgärtle und Hinterer Brand; Hengstberg Abtlg. Deschlesgrund und Oberer Dittenbrunnen Bauft.: 1614 I a, 643 I b, 314 II. und 80 III. Kl. Haast. 385 I., 382 II. und 250 III. Kl. Hopfenst.: 457 I., 247 II., 25 III., 95 IV. und 25 V. Kl. 2) Schichtnußholz: aus Staatsw. Eiberg Abtlg. Plattenteich, Hirschgärtle, Spighütte und Hinterer Brand; Papierroller (2 m lq. gereppelt), Am.: 2 I., 18 II., 31 III. Kl.; u. aus Hengstberg Abtlg. Oberer Dittenbrunnen: 7 Am. Forchen-Grubenholz (2 m lq.) gereppelt. Losverzeichnisse durch die Forstdirektion G. f. S. Stuttgart.

Schützenverein Wildbad.

Das für morgen angelegte Becherschießen wird wegen der Winterportveranstaltung auf Sonntag, den 22 März verlegt.

Das Schützenmeisteramt.

Dr. Buslebs Nußöl hervorragendes unschädliches Mittel zum Bräunen ergrauter Kopf- und Barthaare. A. & W. Schmit, Drogerie, Wilhelmstraße 86.

Jüngeres Mädchen,

mit höherer Schulbildung, sucht passende Stelle als Hausmutter, mit Familienanschluß, oder Kochfräulein. Angebote an die Geschäftsstelle unter E. S. 60 erbeten.

Linden-Lichtspiele

Samstag, Sonntag u. Montag abends 8 Uhr
Sonntag nachmittag 4 Uhr

FRIDERICUS REX

3. Teil: „Sans-Souci.“

4. Teil: „Schicksalswende“
u. a. „Die Schlacht bei Leuthen.“

Außerdem finden Samstag und Montag nachmittag 4 Uhr Schüler-Vorstellungen statt.

Karten im Vorverkauf in der Buchhlg. Paucke.



zerstört verblüffend Goliath doppelstark, geruchlos, in Apotheken u. Drogerie

Stadtapotheke.

Kinderwagen, so gut wie neu, hat zu verkaufen. Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Grammophone

aller Systeme, in jeder Preislage.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Buchhandlung Trittlar,

Inhaber: ERNST LÖBICH.

Einta 6 Ur

Udterland

zu verpachten. Wer, sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Einen trockenen Fuß haben Sie durch ein gutes Lederfett, gelb u. schwarz, ferner Lederöl. A. & W. Schmit, Med.-Drogerie.

Passende Konfirmations-Geschenke in großer Auswahl! R. Pfannstiel, Wilhelmstraße 109.

Pfannkuch

Spanische Blut-

Drangen

süße, vollsaftige Früchte

10 Stück

75, 95

und

125 Pfg.

Pfannkuch

Persil

ist billig im Gebrauch, drum sei geschäft, und nimm es auch.

Nicht Seife

braucht Du außerdem; Persil allein wäscht wunderbar!

Rationaler

Fraundienst,

Montag nachm. 3 Uhr „Windhof“.

Sizung des Gemeinderats

am Dienstag, den 17. März 1925, nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Beitrag zu einer neuen Turmuhr für die Stadtkirche.
- 2) Verwaltungssachen.
- 3) Sonstiges.

Café Schmid.
Morgen Sonntag von 8 Uhr ab
KONZERT

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilchseife f. zarte, weisse Haut und blend. schönen Teint. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiss u. sammetweich. Überall zu haben Stadtapotheke.

Bettnäser

Rein verläume prakt. Arzt Dr. Zottmann's „Kraton“! Das Neueste, sofort wirkend, anzuwenden. (Pat. gesch.) Auskunft kostenlos. Alter u. Geschlecht angeb. Medica Verf. 867, München 25 Pflinganserstraße 76.

und Kommunion

empfehl in größter Auswahl:

Anzüge

1- und 2-reihig in blau, schwarz u. gestreift zu Mk. 24.-, 28.50, 32.50, 35.-, 38.-, 42.-, 45.-, 55.-.

Franz Gratz

Herrn- u. Burschen-Konfektion PFORZHEIM Leopoldstraße 7 A, 1 Treppe Niederlage: WILDBAD Paulinenstraße (Neubau Krauß).

Zur Konfirmation



Einladung.

Morgen Sonntag, den 15. März 1925, abends 7,8 Uhr, findet in der Turnhalle ein **Gemeinde-(Jugendwerke-)Abend** statt. Der evang. Jungfrauenverein und der evang. Jünglingsverein ladet dazu die ganze evang. Gemeinde herzlich ein, besonders die jüngeren Glieder der Gemeinde, die Eltern der Vereinsmitglieder, sowie die Konfirmanden und die Freunde unserer Jugendarbeit. „Was wir wollen und treiben“, das wollen wir zeigen in Wort, Gesang und Lichtbild. — Eintritt frei.

Im Auftrag der beiden Vereine:
Stadtvikar Dippon.

Wald- und Landarbeiter-Verband.

Am Sonntag, den 15. März 1925, nachm. 2 Uhr findet im Gasthaus zum „Grünen Hof“ eine

Bersammlung

statt. Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben.

Börsähliges und pünktliches Erscheinen dringend notwendig.

Der Vorstand.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Frau Emma Fischer

geb. Dürr

erfahren durften, sagen wir hiemit allen unseren besten Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, dem Jungfrauen-Verein, den Herren Trägern und allen denen, die sie während ihrer Krankheit besuchten, für die Begleitung zur letzten Ruhestätte und für die vielen Kranzspenden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Der Gatte: Gottlob Fischer, Dipper.

Gasthaus zum „Grünen Hof.“

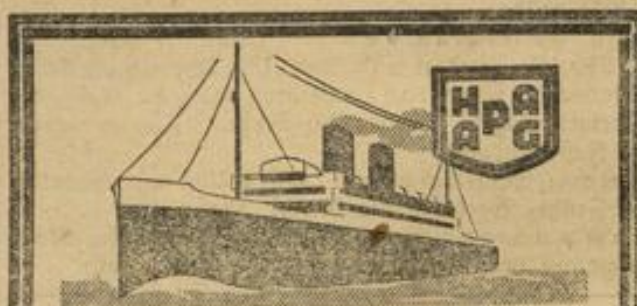
Heute und morgen

Mehlsuppe



wogu freundlichst einladet

Frau Mehr.



Nach Nord-Amerika und Canada. Hamburg-New York ca. wöchentl. Abfahrten. Gemeinsamer Dienst mit **United American Lines**

Nach Süd-Amerika (Brasilien, Argentinien, Westküste), Cuba-Mexico, Westindien, Afrika, Ostasien usw. in Verbindung mit anderen Linien

Billige Beförderung, vorzügliche Verpflegung. Auskünfte und Drucksaaten über Fahrpreise und Beförderungsmöglichkeit durch

HAMBURG-AMERIKALINIE

HAMBURG, Alsterdamm 25 und deren Vagabund an allen größeren Plätzen. In

WILDBAD: Chr. Schmid & Sohn
König-Karlstraße 68.

Württ. Landessparkasse

Öffentliche Ersparnis- und Kreditanstalt

Gegründet 1818

Stuttgart, Kanzleistraße 25, beim Stadtgarten

Für jedermann zugänglich

Einlagenbestand über 20 Millionen RMark

Spareinlagen bei günstiger Verzinsung
Giroverkehr / Sonstige bankmäßige Geschäfte
Kredite jeder Art

Für sämtliche Einlagen besteht Tagesverzinsung

Über 600 Zweigstellen im Lande
vermitteln den Verkehr kostenlos

Sparsamkeit und Fleiß sind die

Fundamente des Wohlstandes

Die praktische Hausfrau

kauft statt Mischungen aus
Bohnenkaffee und Kaffee-Ersatz

frisch gerösteten Bohnenkaffee

und verwendet dazu

„Kornfrank“ in den bekann-
ten grünen
Paketen

oder

„Recht frank“ mit der
Kaffeemühle.

Sie spart dabei, kann den Kaffee selbst
wählen und eine Mischung nach ihrem
eigenen Geschmack herstellen.

Der gesetzlich geschützte

„Salamander- Fußarzt-Stiefel“

ist das Meisterstück der Schuhfabrikation i
Derselbe ist der vollste Ersatz für orthopädische
Maßstiefel!

Zur Besichtigung dieser neuen Erzeugnisse, welche
nur etwas Erstklassiges darstellen, und vor allem für
jedermann zu erschwinglichen Preisen zu haben sind,
ladet im Interesse der fußleidenden und interessierenden
Bevölkerung zum Besuch höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Salamander-Schuhhaus Lutz,
Hauptstraße 117.

Konfirmations- und Ostergeschenke

empfiehlt in großer Auswahl

Josef Mayer.

Ebenso großes Lager in allen Sorten

Gummibällen.

Ski-Wettläufe

auf dem Sommerberg,

veranstaltet durch den

Wintersportverein Wildbad am Sonntag, 15. 3. 25.



1) Großer Langlauf, 15 km.
Beginn 9.30 Uhr.
Leitung: Herr Haug.

Klasse A: 18—22 Jahre,
Klasse B: über 22 Jahre.

2) Jugendlauf (Damen bis
15 Jahre).
Beginn 10.30 Uhr.

Leitung: Herr Postinsp.
Maier.

Klasse A: 15—18 Jahre,
Klasse B: 12—15 Jahre,
je 7 km.

Klasse C: 9—12 Jahre, ca. 4 km.

3) Damenlauf (Damen über 15 Jahre), 7 km.
Beginn 10.30 Uhr. Leitung: Herr Jähringer.

4) Fäßdaubenrennen für die Schuljugend.
Beginn 2.30 nachmittags. Umlauf: obere Skiwiese.
Leitung: Herr Hauptlehrer Pfau und Herr Haug.

5) Schauspringen am großen Sprunghügel.
Beginn 3 Uhr nachmittags.

Umlauf und Ziel für sämtliche Läufe: obere Bergbahnstation.

Rennungen

Samstags von 11—12 Uhr und von 2—5 Uhr auf dem
Verkehrsbüro des Kurvereins.

Samstag von 5—7 Uhr abds. bei Herrn Buchh. Lösslich.

6) Preisverteilung: Sonntag abend von 5.30 ab im Wild-
bader Hof — Für jedes Rennen ist eine beträcht-
liche Anzahl Preise ausgelegt

Wildbader Wanderpreis für Langlauf (nur für Wild-
bader) Becher für Wildbad. Verteidiger: Wacker,
Wildbad.

Die Mitglieder des Wettvereins treffen sich Samst-
tag abend im Hotel Post.

Guter Unterricht

wird erteilt in der französ.
und in der englischen Sprache
von H. Springer, Villa
Waldelich, gegenüber Hotel
Stolzengfels.

Gut. rein. erstkl. Qualitäts-Bienen-

Honig

(keine minderwertige Auslands-
ware) versendet in Postkolli von
1½ Pfund an

Großbimkerel Ebersbach i.S.
Billigster Preis auf Anfrage.

WILH. HILDENBRAND
ARCHITEKT

ENTWURF UND
BAULEITUNG
VON BAUTEN ALLER ART

GEWISSENHAFTE BERATUNG
UND VERTRETUNG IN ALLEN
TECHN. ANGELEGENHEITEN

BIRKENFELD

FERNSPRECHER 16

WILDBAD :: TELEFON 18

THALIA-THEATER

im Bahnhof-Hotel WILDBAD im
Bahnhof-Hotel

Am Samstag und Montag, jeweils abends
8.15 Uhr, und Sonntag

Anfang 8 Uhr, 8.46 Uhr und 8.54 Uhr.

Das erstklassige Filmwerk:

Mutter, Dein Kind ruft!

(Das brennende Geheimnis)

Vorspiel mit 5 großen Akten, nach der Novelle
„Das brennende Geheimnis“.

Aufnahmen in Davos,
während der großen internationalen Sporttage,
auf den Bernina-Gletschern,
in Oberitalien und an der Ostsee.

Als Beiprogramm:

Harry's Badetag

Erheiterndes Lustspiel in 2 Akten.

Entsprechend gute Musikbegleitung.

Zu diesem Programm haben Jugendliche Zutritt.

1925!

Ein Blick in die Zukunft!

Unabwendbare Geschehnisse in nächster Zeit!!
von **Elsbeth Eberthin.**

Was Ihnen in nächster Zeit bevorsteht,
wird Ihnen in diesem Buche gesagt.

Inhalt: Denen, die an Sterne glauben — Astro-
logen und Politikern — Die Wichtigkeit
der Geburtsstunden — Ungefähre Ansichten
und Zukunftspläne für alle in verschiedenen
Monaten Geborenen.

Erläutert wird u. a. auch das Horoskop
von dem Massenmörder H a a r m a n n.

Preis Mk. 3.— unter Kreuzband-Nachnahme.

Versand durch **Schließfach 49, Reutlingen.**

Für

Konfirmanden und Kommunikanten
empfehle ich in großer Auswahl

Schwarze Kleiderstoffe

in reiner Wolle von Mk. 2.90 an.

Weißer Kleiderstoffe

von Mk. 2.40 an.

Konfirmanden-Anzüge

von Mk. 35.- an.

Unterwäsche für Knaben
und Mädchen.

Prinzeßbröcke

Kragen - Krawatten

Phil. Bosch Nachf. Wildbad

Inh.: Fritz Wiber